

Das Schloß Haimhausen

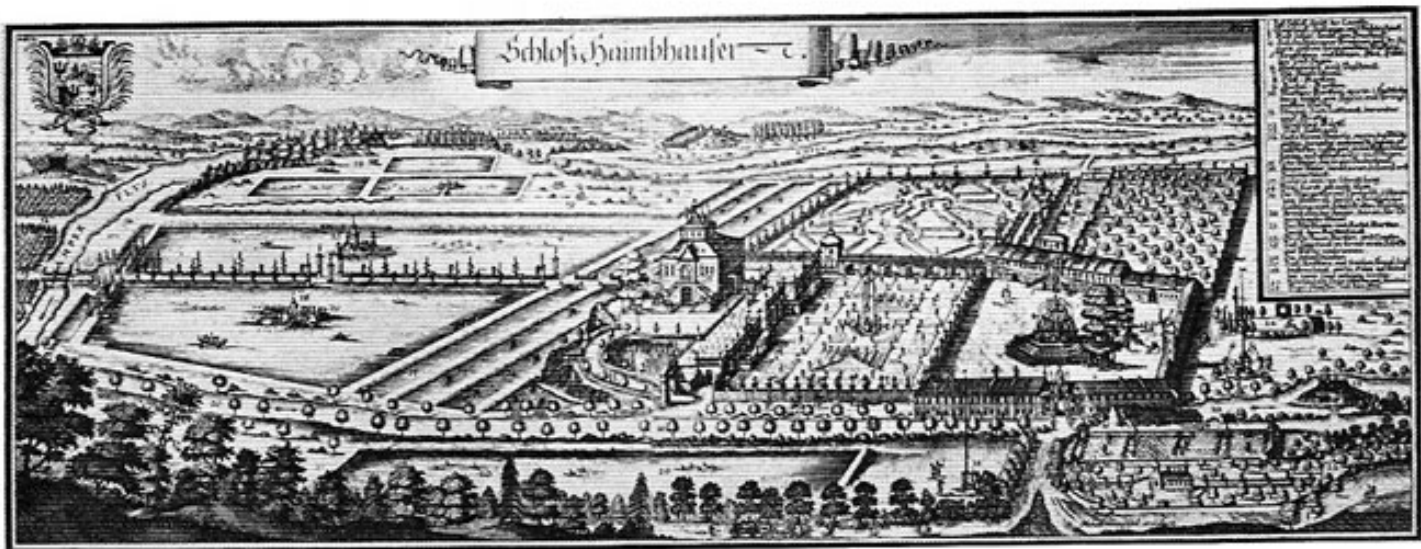
Von August Alckens

Unter den Schlössern an der Amper nimmt Haimhausen eine Sonderstellung ein. Es genießt nicht die beherrschende Lage, die das herzogliche Schloß Dachau oder die Schlösser Inkofen und Isareck, ja sogar das einstige fürstbischöfliche Lustschlößchen Ottenburg auszeichnet. Hier ist es in erster Linie das Bauwerk, hier sind es die Hofmarkbesitzer, die durch ihr Lebenswerk bekannt geworden sind. Wenn auch Haimhausen heute fast alles von dem einstigen Glanz eines gepflegten Adlssitzes verloren hat, so ist das Schloß trotz der fehlenden Gartenanlagen, die man nur mehr ahnen kann, wohl eines Besuches wert.

Viele kennen Haimhausen nur von dem Kupferstich des Michael Wening aus dem ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Das Blatt zeigt eine Fülle von Einzelheiten, die einem Herrnsitz des bayerischen Adels zugehörten, und

Tiergarten, Fischweiher und Schießbelustigungen, ohne daß es natürlich an einer Klause zu innerer Erbauung fehlt.

Wie das Schloß des 16. Jahrhunderts ausgesehen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Philipp Apian gibt auf seiner Karte ein zu ungenaues Bild und sagt in seiner Topographie über Haimhausen lediglich, daß es ein »pagus magnus« sei und eine Kirche besitze, und nennt auch »tractum illum paludinosum situs, quem vocant vulgo Meysteig«. Hier wird erstmals jene Poststation Meisteig erwähnt, die von den Hofmarkherren an der wichtigen Straße von München nach Ingolstadt unterhalten werden mußte, wo angeblich Goethe auf seiner ersten Italienreise übernachtet haben soll, bevor er die kurfürstliche Residenzstadt besuchte, die er in seiner Reiseschilderung einer ausführlichen Besprechung würdigte.



Schloß Haimhausen mit Gartenanlage nach Michael Wening (1701)

man ist verwundert, daß die im Jahre 1692 in den Reichsgrafenstand erhobenen Hofmarkherren kaum ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, der ihren ganzen Besitz eingeäschert hatte, sich eine so weitläufige Anlage hatten errichten können. Der Kupferstich verdient eine genauere Betrachtung. Das Schloß selbst gehört nicht zu den prunkvollen Bauten; es bildet mit dem »Mayr-Hauß, Stallungen vnd Richterhaus, den Gastzimmern sambt dem Preuhauß« einen dreiflügeligen Baukörper, der sich um einen Innenhof mit einem »Schön Stainen Brunnen mit 17 Figurn, vnd 100 springenden Wassern« gruppiert. Was am meisten Bewunderung erweckt, sind die ausgedehnten Gartenanlagen mit Galerien und einem Lusthaus im Zeitgeschmack, künstlichen Seen, die vom Amperwasser gespeist werden, einem eigenen

Es war in eben diesem Jahrhundert, da Herzog Albrecht V. dem Doktor beider Rechte und Kanzler aus Landshut Wolfgang Viehpeck die wichtige Pflege Haimhausen übertrug; er hat in der Landshuter Martinkirche seine letzte Ruhestätte gefunden, wo sich auch das von einem unbekanntem Meister gefertigte Epitaph erhalten hat, das ihn in einem kostbaren Brokatmantel gekleidet zeigt. Bereits seinem Sohn Theodor verlieh Herzog Maximilian die volle Befreiung von aller Lehenschaft. Das Geschlecht, das sich nun nach ihrem bedeutendsten Hofmarksitz Haimhausen nannte, wurde 1615 in den Freiherrn-, 1692 in den Reichsgrafenstand erhoben, behielt bis zu seinem Erlöschen im Mannesstamm Haimhausen als seinen vorzüglichsten Sitz bei und war bestrebt, es zu einem Mittelpunkt künstlerischen Schaffens zu machen.

Das Schloß, das Wenig uns in seinem Kupferstich vorführt, ist schon bald einem Neubau gewichen. Der reiche Besitz, der sich nicht nur im Raum des heutigen Freisinger Landkreises und in anderen Landstrichen Bayerns erstreckte, sondern dessen bedeutenderer Teil, durch elterliche Erbschaft gewonnene böhmische Herrschaften waren, hatte Graf Franz Ferdinand von Haimhausen seinem Enkel Sigmund vererbt. Dieser aber hatte die Erbschaft mit seinem Bruder Karl geteilt. Sigmund, der jüngere, der in der Geschichte Bayerns Bedeutung erringen sollte, erhielt die böhmischen Besitzungen, während Karl, der ältere Bruder, die bayerischen zugesprochen bekam.

Karl Ferdinand Maria, der Herr der Haimhauser Hofmark, schritt bald, von der Bauleidenschaft seiner Zeit erfaßt, 1747 zu einem durchgreifenden Neubau seines Schlosses. Er hat den bedeutendsten Architekten, der am kurfürstlichen Hof zu München wirkte, Francois Cuvilliés den Älteren, mit der Planung betraut. Cuvilliés, der damals schon sein Juwel, die Amalienburg im Schloßpark zu Nymphenburg vollendet hatte, dessen Palais Holnstein (jetzt Erzbischöfliches Palais) ebenso seine Meisterschaft verriet wie der Umbau des Palais Porzia in München, schuf mit seinem Haimhauser Schloß einen neuen Typus vornehm-schlichter Architektur für den Landadel, der sich an die großen Anlagen des Kurfürstlichen Hofes anlehnte und ihn doch nicht gedankenlos und blind kopierte.

Man fühlt sofort Anklänge an die große Freitreppenanlage Nymphenburgs, man erkennt deutlich, daß ihm bei

der Ostfassade ein Cour d'honneur vorschwebte, französische Erinnerungen, die sich allenthalben in deutschen Bauten des 18. Jahrhunderts widerspiegeln.

Aber Cuvilliés wußte bei seinem Amperschloß, dem heute bedauerlicherweise durch den völligen Mangel an gärtnerischer Ausgestaltung und Pflege ein wertvoller Bestandteil der ursprünglichen Wirkung geraubt ist, daß er bei bescheideneren Ausmaßen der Architektur auch mit den Schmuckformen haushalten müsse; so durfte es nur zu einer Andeutung des repräsentativen Ehrenhofes kommen; so mußte sich auch die Westfassade mit der Freitreppe in vornehm bescheideneren Grenzen halten, die trotzdem nicht das Gefühl einer schwächlichen Kopie aufkommen läßt. Man betrachte den feinen Rhythmus des breithingelagerten dreigeschossigen Hauptbaues mit den beiden flankierenden niedrigen Seitenflügelbauten, die bewußt spärliche Verwendung von Stuckierung, die sich lediglich zu einem zentralen Giebel mit dem Haimhausenschen Wappen steigert. Man beschau die Ostfassade mit

den nur unbedeutend vorspringenden Flügelbauten, mit dem von je zwei Säulen flankierten Portal in der Mittelachse des Hauptbaues mit der nur angedeuteten Betonung des Mittelrisalits. Da ist nicht ein Detail, das sich vordrängt, das das ruhige Fließen der Linien unterbricht; und doch ist die Zartheit des Stucks an den Fensterrahmen, die Meisterschaft der Durcharbeitung des östlichen Portals mit den schönen Türklopfern von überwältigender Wirkung.

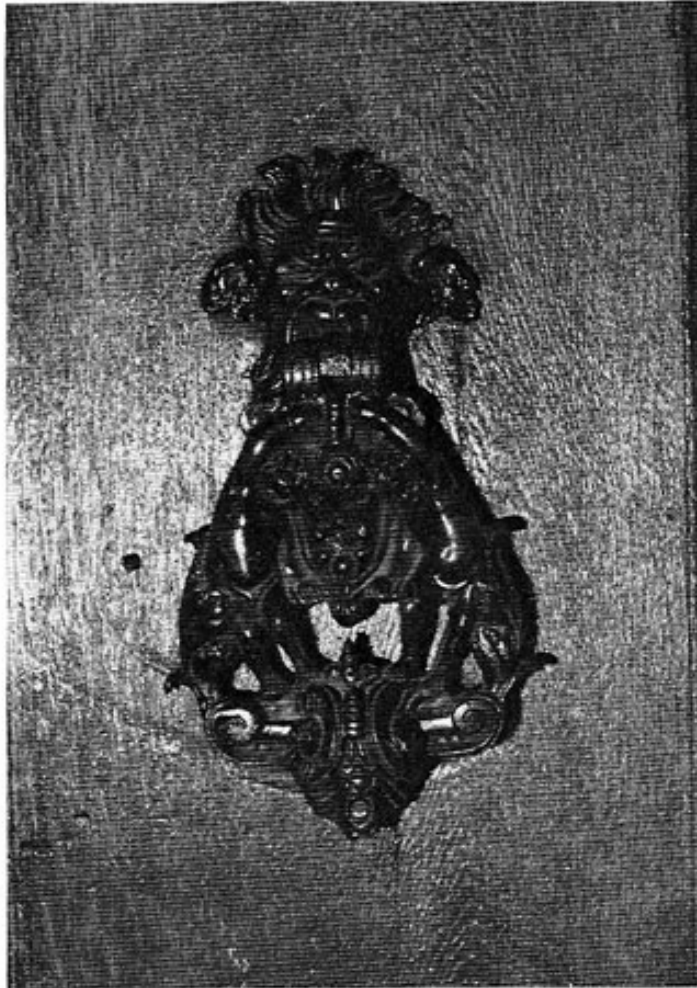
Schloß Haimhausen

Foto: Manfred Schein, Moosburg



Auffallend ist, daß Graf von Haimhausen keine Münchner Künstler zur inneren Ausschmückung herangezogen hat. Er hat in erster Linie Augsburger Meister berufen, so J. G. Bergmüller, der das Deckengemälde der Kapelle und Wand- und Deckenbilder im Saal des zweiten Obergeschosses schuf. Da ist Egid Verhelst, der Altaraufbauten fertigte und auch die entzückend schönen Türklopfer gestaltete.

Man sollte das schöne Treppenhaus, das sich zu einer vornehmen Halle im Obergeschoß erweitert, sehen können und manchen Innenraum, dessen zurückhaltende Stuckierung bezaubernd wirkt.



Schloß Haimhausen, Türklopfer

Foto: Manfred Schein, Moosburg

Das ist nun das traurige Schicksal vieler Schlösser, daß sie heute zweckentfremdet sind und daß es dem Beschauer oft bitter schwer fällt, mit dem geistigen Auge das Bild zu rekonstruieren, das zur Zeit der Erbauung bestanden hat.

Heute ersetzt eine Viehweide die Stätte, wo das 18. Jahrhundert ein elegantes Gartenparterre mit Springbrunnen angelegt hatte.

Der gesellige Frohsinn vergangener Zeiten ist dahin. Gewiß wird auch damals den Schloßherrn manch bittere Stunde heimgesucht haben, wenn er daran dachte, daß sein

Großvater Franz Ferdinand seinen Besitzungen 1708 eine Fideikommiß-Konstitution gegeben hatte, die als Besitzer einen männlichen Erben aus dem gräflichen Geschlecht forderte. Als Karl 1775 starb fehlte dieser Erbe. Nach langen Erbstreitigkeiten wurde Haimhausen im Jahre 1779 dem Besitzer der böhmischen Güter, jenem Grafen Sigismund von Haimhausen zugesprochen, der schon vor seiner Rückkehr nach Bayern dank seiner Energie und vielseitigen Kenntnisse zu einer allgemein anerkannten Persönlichkeit geworden war. Was er aus seinen böhmischen Bergwerken gemacht hatte, was er als böhmischer Oberberggrat und Münzmeister erreichte, was er mit der Ausbeutung der Kaolingruben bezweckte, war für ihn eine Empfehlung, die den bayerischen Kurfürsten sofort veranlaßte, ihn in denselben Ämtern im Kurfürstentum zu bestätigen, ihm gleichzeitig aber auch die Leitung der in den ersten Anfängen steckenden Nymphenburger Porzellanmanufaktur zu übertragen. Am Gebäude der Manufaktur im Schloßbrondell ist noch heute die ehrende Inschrift zu lesen, die seinen Namen für alle Zeit festhält: »Maximilianus III. / Boiorum dux elector, / excitatus / ad exterorum industriam / civium ingeniiis, / ut artis / sua manu palatio receptas / ipsas inter dilicias praesens foverat / fingulinae sinicas operis / aedes e fundamentis exstruxit, / palatii ambitum perfecit / A.O.R. MDCCLVIII. / Sigismundo ab Haimhausen S. R. J. C. / Coll. Rei monet. et metall. praef.«



Schloß Haimhausen, Türklopfer

Foto: Manfred Schein, Moosburg

Graf Sigmund von Haimhausen hat anscheinend an seinem Stammschloß keine größeren baulichen Veränderungen vornehmen lassen; lediglich die beiden Plastiken Apoll und Diana von Roman Anton Boos hat er in seinem Schloß aufstellen lassen. Er wußte, daß er der letzte seines Geschlechts ist, daß nach seinem Ableben, das 1794 erfolgte, das Schloß Haimhausen und die übrigen Besitzungen an seinen Schwiegersohn Grafen Sigmund Butler von Clonbough fallen würden.

Es war ein knappes Jahrhundert, daß die Grafen Butler Haimhausen innehatten. 1892 kaufte es James Eduard Haniel, der im drauffolgenden Jahr in den bayerischen Adelsstand erhoben wurde.

Die nahe Pfarrkirche zeigt ein großes Epitaph des Grafen Maximilian von Haimhausen, einem Onkel von Franz Fer-

in Bayrn gehaimer Rath, bestellter Obrister zu pael vnd Pfleger zu Erding soliches gott Allmechtigen vnd dem H. Ritter Georgio zu Ehren auf seinen vnkhosten abrechen, vnd mit aller darzu notwendigen Ornaten zieren vnd einen Ebigen Jartag in ieden seinigen dan allen darbei Ruenden Christglaubigen seelen zu gutten stifften lassen. gott welle deren von Haimbhausen seelen gnedig vnd Barmherzig sein Amen 1727.« (Theodor Viepekh von Haimhausen starb bereits am 13. November 1626.)

Das Bild des Grafen Sigmund von Haimhausen steht allen vor Augen: Bustelli, den der Leiter der Manufaktur nach München berufen hatte, hat es modelliert; die Büste, die sich im Bayerischen Nationalmuseum befindet, gehört zu den schönsten Erzeugnissen der Nymphenburger Porzellanmanufaktur und hält das Andenken an eine bedeutende Persönlichkeit und sein Geschlecht wach.



Schloß Haimhausen

Foto: Manfred Schein, Moosburg

dinand von Haimhausen, aus dem Jahre 1681; es ist so ziemlich das einzige Erinnerungsmal an das Geschlecht, obwohl man annehmen darf, daß die schönen Seitenaltäre des ausgehenden 17. Jahrhunderts auf Stiftungen der Grafen zurückgehen. In Palzing an der Amper — die Hofmark gehörte ebenfalls den Grafen Haimhausen — erinnert eine Gedenktafel an das Geschlecht: »Nachdeme das gottshaus zu Palzing ser paufelig gewest als zalt der wol Edl vnd gestreng herr theodorus von und zu haimbhausen auf Häbelpach, Palzing vnd Gerlhausen Erzherr zu . . . Churfrl. Dtl.

Literatur:

Trautmann, Karl: Der kurfürstliche Hofbaumeister Franz Cuvilliés der Ältere. München 1895.

Frankenberger, Max: Zur Geschichte des Schlosses Haimhausen. OA 68 (1931) 25—54.

Fried, Pankraz: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958.

Wolf, Friedrich: François Cuvilliés. München 1967.

Anschrift des Verfassers:

August Alckens, 8052 Moosburg, Graf-Konrad-Straße 6.